

Kulturlandschaft Wittgenstein

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft "Wittgenstein" umfasst etwa die östliche Hälfte der Fläche des heutigen Kreises Siegen-Wittgenstein und damit die Territorien der ehemaligen Grafschaft Wittgenstein.



Die Kulturlandschaft "Wittgenstein" ist gegen die nördlichen Landesteile Westfalens durch den Kamm des Rothaargebirges naturräumlich, kulturhistorisch und durch siedlungsfreie Räume deutlich abgegrenzt. Die Westgrenze zum Kulturlandschaft "Siegerland" ist bei ähnlichen topographischen Verhältnissen durch die historische Grenze und unterschiedliche Landnutzungen definiert: Wittgenstein ist im Gegensatz zum Siegerland durch Forst- und Landwirtschaft mit lockerer Besiedlung geprägt. Nach Osten und Süden bestehen deutliche Gemeinsamkeiten mit den angrenzenden hessischen Regionen (*Landkreis Waldeck-Frankenberg*), die die Landesgrenze trotz ihrer hohen historischen Kontinuität nur wenig gemindert hat.

Naturräumliche Voraussetzungen

Wittgenstein ist umrahmt vom Astengebirge im Norden, von der Rothaar im Westen, von den Ederkopfhöhen im Süden und von Kalteiche und Sackpfeife im Südosten. Besonders der Rothaarkamm, der bis auf über 800 m ansteigt, begrenzt den Raum eindrucksvoll. Er erstreckt sich von Südsüdwest nach Nordnordost und bildet die Wasserscheide zwischen den Gewässersystemen von Weser und Rhein. Auf dem Kamm entspringen Sieg, Lahn und Eder in enger Nachbarschaft. Sieg und Lahn fließen durch das Siegerland nach Westen zum Rhein. Die Eder führt ihr Wasser und das der zahlreichen Nebenbäche zur Weser und öffnet somit das Land in Richtung Osten.

Das Klima ist feucht-kühl. Die Luft ist rein. Das Mittelgebirgsklima mit ausgeglichenen Temperaturen ist im Vergleich zur Küste und zu den Alpen reizmild.

Auf basenarmen devonischen Ausgangsgesteinen haben sich relativ nährstoffarme, oft flach- bis mittelgründige (*Kuppen- bis Hanglage*), in den Tälern auch tiefgründige Böden mit meist mittlerer bis geringer Wasserdurchlässigkeit und Sorptionsfähigkeit ausgebildet.

Geschichtliche Entwicklung

Östlich des Siegerlandes liegt zwischen Bad Berleburg und Erndtebrück (*Kreis Siegen-Wittgenstein*) die Wittgensteiner Mulde. Im Umfeld einiger großer eisenzeitlicher Wallburgen, von jeweils mehreren Hektar Innenfläche, ist durch intensive Prospektion eine reiche eisenzeitliche Altsiedellandschaft erschlossen worden. Neben Siedlungsstellen sind auch Gräberfelder erkannt worden, die z.T. Gegenstand von Ausgrabungen waren. Diese Fundplätze belegen die Siedlungstätigkeit einer keltisch geprägten Bevölkerung während der vorrömischen Eisenzeit. Wie im Siegerland bricht auch hier mit der römischen Okkupation links des Rheins die Überlieferung ab. Im Mittelalter erfolgte die Besiedlung der Oberläufe von Lahn und Eder von Hessen aus, die kirchliche Erschließung über die Stützpunkte Raumland und Feudingen dementsprechend vom Erzbistum Mainz. Ausgangspunkt der Grafschaft Wittgenstein war die gleichnamige, 1174 erwähnte Burg und die wenig später gegründete Stadt Laasphe im oberen Lahntal.

Im 14. Jahrhundert entstanden Burg und Stadt Berleburg zur Sicherung der gräflichen Herrschaft im oberen Edertal, seit der Grafschaftsteilung 1604 Residenz eines eigenständigen Territoriums bis 1806. Die enge kulturelle Ausrichtung der Grafschaft Wittgenstein auf den nordhessischen Raum bedingt interessante archäologische Fragestellungen, insbesondere für die Zeit der ältesten Besiedlung.

Im Jahre 1174 setzt mit der erstmaligen Namensnennung die Geschichte der Grafschaft Wittgenstein ein. 1603 erfolgte – nach Einführung des reformierten Bekenntnisses – die Teilung in die beiden Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg und Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein bzw. ab 1653 Sayn-Wittgenstein-Hohenstein. Diese Teilung der zu Fürstentümern erhobenen Territorien blieb bis in die napoleonische Zeit bestehen, nach der 1817 Wittgenstein als bis 1975 eigenständiger Kreis Bestandteil der preußischen Provinz Westfalen mit Regierungssitz in Arnsberg wurde.

Die Siedlungsstruktur wird weniger von Einzelgehöften in Höhen-, als von Weilern und Kirchdörfern in Hügel- und Tallagen mit den Kirchen in dominierender Position bestimmt, von denen manche bereits kurz nach 800 und viele im 11. Jahrhundert genannt sind. Berleburg und Laasphe sind die einzigen Städte in dieser Kulturlandschaft. Sie entwickelten sich in Anlehnung an die später zu landesherrlichen Schlössern ausgebauten Burgen und wurden im 13. Jahrhundert durch städtische Rechte privilegiert.

Über Jahrhunderte bildete neben einer bescheidenen Landwirtschaft die umfangreiche Forstwirtschaft den Haupterwerb.

Anders als im benachbarten Siegerland beschränkte sich der Abbau von Bodenschätzen in größerem Maßstab auf den überregional bedeutsamen Schieferabbau insbesondere um Raumland, der mindestens bis in die frühe Neuzeit zurückreicht. Von wenigen Chausseen ab 1850 (*Biedenkopf-Kreuztal, Leimstruth-Berleburg, Banfetalstraße*) und Eisenbahnlinien nach 1883 (*Kreuztal-Marburg aus der Ruhr-Sieg-Bahn, 1911 nach Berleburg über Erndtebrück*) abgesehen, verhinderten die topographischen Gegebenheiten den Ausbau der Verkehrswege. Dies dämpfte einerseits die Industrialisierung, die sich weitgehend auf holzverarbeitende Betriebe und geringe Kapazitäten an Eisenindustrie (*Amalienhütte und nahebei aus frühindustrieller Zeit Kunst-Wittgenstein*) beschränkte, begünstigte aber andererseits die Nutzung der Kulturlandschaft "Wittgenstein" zu Zwecken der Erholung. Durch den Ausbau ihrer Kuranlagen erlangten die beiden Städte Bad Berleburg und Bad Laasphe nach dem Zweiten Weltkrieg den Status staatlich anerkannter Bäder.

Kulturlandschaftscharakter

Der Waldreichtum (*70% Flächenanteil*) und die Ausdehnung der Waldgebiete geben der Landschaft ihr Aussehen. In natürlich wirkenden Wäldern verleihen Felswände einen romantisch-urwüchsigen Charakter. Schmale Wiesentäler bringen Abwechslung und betonen die Bewegtheit des Reliefs.

Die ausgedehnten Stollen der aufgegebenen Bergwerke sind wichtige Winterquartiere für Fledermäuse. Die Abbauhalden und Steilwände sind von seltenen wärme- und trockenheitsliebenden Tier- und Pflanzenarten sowie Magerrasen und Felsheiden besiedelt worden.

Das Klima wird als Schonklima und als "therapeutisch einsetzbar" bezeichnet. Der Raum ist lärmarm, in den Waldtälern und auf den Bergkämmen sogar ruhig.

Die morphologische Situation hat nicht nur Auswirkungen auf das Landschaftsbild, sondern auch auf die kulturellen Entwicklungen. In früheren Zeiten haben die Talungen von Lahn und Eder die Region mit der Außenwelt verbunden. Von Hessen aus erfolgte entlang der Täler die Besiedlung mit Weilern und kleinen Dörfern.

Ebenso wie im Siegerland besaßen schon vor Christi Geburt und bis in das 20. Jahrhundert Bodenschätze eine wirtschaftliche Bedeutung für Wittgenstein. In einem geregelten Bergbau wurde der leicht zu brechende Schiefer gewonnen. Seine Blütezeit erreichte der Schieferabbau im 18. und 19. Jahrhundert, als die preußische Brandschutzverordnung Schiefer an Stelle von Stroh als Dachdeckungsmaterial festlegte.



Blick auf Bad Laasphe im Kreis Siegen-Wittgenstein
Dieter Schwarzahns, LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in
Westfalen, 2007

U.a. haben die unfruchtbaren Böden und das raue Klima zu wirtschaftlichen Krisen und zu Auswanderungswellen geführt. Im Gegensatz zum Siegerland spielten Waldgenossenschaften und Haubergswirtschaft nur kurzzeitig eine geringe Rolle. Dies spiegelt sich in den Waldgesellschaften und im Landschaftsbild wieder.

Bis heute wirkt der Rothaarkamm als Barriere. Er ist verkehrstechnisch nur an wenigen Stellen leicht zu überqueren. Die Anschlussstellen der Au-

tobahnen sind weit entfernt. Das Rothargebirge bildet die Grenze zwischen dem fränkischen und dem sächsischen Sprachraum.

Die ländlichen Bauten der Zeit vor 1790 zeigen mit dicht gesetzten, kräftigen Hölzern und Zier-Verstreibungen (*"Wilder Mann"*) deutliche kulturräumliche Bezüge zum Fachwerkbau der südlich anschließenden hessischen Regionen. Oftmals werden die Bauten von langen Segenssprüchen, in Schreibschrift und gelegentlich von reichem, farbig gefasstem Schnitzwerk geschmückt. Früh schon sind bei vielen Anwesen die Scheunen ausgesondert, und stehen als separate Nebengebäude quer zum Wohn-Stallhaus, wo sie nicht – auf Drängen einer um Feuersicherheit bemühten Obrigkeit – in separaten Scheunenvierteln vor den Siedlungen zusammengefasst wurden.

Die nach 1790 entstandenen Fachwerkbauten zeigen unter dem Diktat einer holzsparenden Bauordnung riegelloses Ständerwerk, was für das 19. Jahrhundert einen ganz eigenen Regionalstil prägt. Wandverkleidungen und die Umdeckung der ursprünglich von Stroh oder Schindeln bedeckten Dächer mit Blech oder Schiefer treten seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert neben dem dann aufkommenden Massivbau hinzu.

Die Schlösser Berleburg und Laasphe und repräsentative Landsitze der Landesherrschaft mit Funktionen als Jagdschlösser, Witwensitze und land- und forstwirtschaftliche Domänen, daneben auch die landesherrlich geförderten Ansiedlungen Fremder prägen die Kulturlandschaft "Wittgenstein".

Die beiden Städte Bad Berleburg und Bad Laasphe bewahren in ihren Kernen den Charakter kleinstädtischer Residenzen – Berleburg nach dem Stadtbrand von 1825 mit klassizistischem Retablissement, Laasphe mit weiter zurück reichender Fachwerkbauweise – wogegen die bescheidenen Stadterweiterungsgebiete u.a. von Kuranlagen bestimmt werden.

Besonders bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche (KLB) und -elemente

- Ilsequelle mit umliegenden Wäldern bei Heiligenborn. Das Wasser galt früher als heilkräftig und war Jahrhunderte lang Ziel von Wallfahrten (KLB 32.01).
- Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadtkerne, insbesondere als Bodenarchiv, sind Bad Berleburg und Bad Laasphe, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Historische Stadtkerne sind.
- Dorfkerne von Elsoff und Raumland mit mittelalterlichen Kirchen und ländlichen Bauten seit dem 18. Jahrhundert.
- Das ehemalige Schieferbergwerk "Hörre" einschließlich der landschaftsprägenden Abraumhalden.

Leitbilder und Ziele

Die Lage "hinter" dem Kamm des Rothaargebirges, die Ungunst der natürlichen Voraussetzungen und die gedrosselte Entwicklung des Raumes in der Vergangenheit haben sich insgesamt positiv auf die Kulturlandschaft "Wittgenstein" ausgewirkt. Diese Qualität sollte als Stärke für neue Entwicklungen im Freizeit- und Erholungsbereich genutzt werden. Dies erhöht die Identifikation der ansässigen Bevölkerung mit dem Raum und fördert den Tourismus.

Der Raum erfordert ein besonders behutsames Vorgehen bei Planungen, die die Naturnähe und den harmonischen Charakter beeinträchtigen können.

- Zur Wahrung der Vielfalt des gewachsenen Landschaftsbildes sind Wälder naturnah zu bewirtschaften und Wiesentäler frei zu halten.
- Insbesondere zugunsten der Kneipp-Heilbäder Bad Berleburg und Bad Laasphe sind die Reinhaltung der Luft und die Ruhe des Raumes zu gewährleisten.
- Ein wichtiges Pendant zur Stille und Abgeschiedenheit der Landschaft sind die Städte und Dörfer mit traditioneller Bauweise. Sie dürfen nicht nur Kulisse sein, sondern müssen mit Leben (*Läden, Gastronomie, Hotels / Pensionen u.a.*) erfüllt sein.
- Die Bauweise von Neubauten sollte die traditionelle Form- und Farbgebung respektieren. Der Putz sollte weiß, die Dachhaut anthrazit bis dunkelgrau sein. Die Verwendung der überkommenen Materialien Schiefer und Stein sollte ohne historisierende Absicht bewusst eingesetzt werden.
- Für den Bereich "Verkehr" ist als Besonderheit die geringe Ausstattung an Verkehrswegen zu konstatieren, die als Vor- und auch als Nachteil für die Kulturlandschaft zu bewerten ist. Die Nachteile der peripheren Lage sind bewusst. Z.B. wird von Bevölkerungsgruppen eine bessere Verkehrsanbindung gewünscht. Eine sorgfältige Abwägung ist nötig, die insbesondere die Auswirkungen einer Verkehrsstraße nicht nur als lineares Element, sondern als Bau-

werk mit Strahl- und Sogwirkung auf den gesamten Raum bedenkt. Es ist nicht zu verkennen, dass die Nachteile der Region immer wieder im Laufe der Geschichte Menschen zum Verlassen der Heimat genötigt haben. Die Erhaltung der Eigenart des Wittgensteiner Landes kann helfen, Abwanderungen entgegen zu wirken.

- Schutz und Erhalt der Boden- und Baudenkmäler, Schutz der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadtkerne.

Aus:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Münster, Köln. 2007